

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium  
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz  
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

GERHARD C R E U T Z :

## Bemerkungen zur Begrenzung der Oberlausitz aus der Sicht der Wirbeltierfaunistik

Aus der Sicht des Wirbeltierfaunisten lassen sich zur Frage der natürlichen landschaftlichen Begrenzung der Oberlausitz bzw. zu ihrer Gliederung nur wenige Bemerkungen machen, nicht aber entscheidende Kriterien angeben. Die meisten Wirbeltierarten, ganz besonders die Vogelarten, finden infolge ihrer großen Beweglichkeit und geringen Ortsbindung keine einschränkenden Grenzen innerhalb des in Betracht kommenden Gebietes, das auch keine endemischen Arten erwarten läßt.

Bemerkenswert ist, daß die Oberlausitz für eine Anzahl von Wirbeltierarten den Rand des Artareales bildet, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß teilweise unsere Kenntnis noch lückenhaft ist und bei einigen Arten (z. B. bei Reiherarten und Spießente, Wacholderdrossel, Trauerschnäpper u. a. m.) gegenwärtig erhebliche Verschiebungen des Areals im Fluß sind. So verläuft z. B. die Verbreitungsgrenze für einige mehr oder weniger boreale Arten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im Norden oder Nordosten der Lausitz haben, die Südgrenze der Brutverbreitung durch die Oberlausitz mit der Front nach Süden bei Kranich (*Grus grus*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) oder nach Südwesten bei Fischadler (*Pandion haliaetus*), Schellente (*Bucephala clangula*), Reiherente (*Aythya fuligula*), Löffelente (*Anas clypeata*), Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Sprosser (*Luscinia luscinia*), ferner innerhalb zungenförmig vorgeschobener Zipfel auch bei Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) und Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). Auch für die Sumpfmaus (*Microtus ratticeps*) sind hier südlichste Funde zu erwarten. Aus dem atlantischen Raum dringen von Nordwesten her zwei Fischarten, das Bachneunauge (*Lampetra planeri*) und der Dreistachlige Stichling (*Gasterosteus aculeatus*), bis zur Oberlausitz vor, durch die auch die Mischzone der westlich verbreiteten Rabenkrähe (*Corvus corone corone*) mit der östlichen Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*) verläuft. Mediterranen Charakter tragen die von Südwesten und Süden bis zur Oberlausitz vorstoßenden Groß- und Kleinhufeisennase (*Rhinolophus ferrum-equinum* und *R. hipposideros*), Rotkopf- und Schwarzstirnwürger (*Lanius senator* und *L. minor*) und das Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*). Für sarmatisch-pontische Arten bildet die Oberlausitz die Westgrenze mit der

Front nach Nordwesten bei Ziesel (*Citellus citellus*), Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) und Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*) oder mehr westwärts gerichteter Front bei Sumpfspitzmaus (*Neomys anomalus*) und wohl auch bei Ostigel (*Erinaceus europaeus*) und Zwergwiesel (*Mustela minuta*), ferner bei Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), Schreiadler (*Aquila pomarina*), Moorente (*Aythya nyroca*), Rotschenkel (*Tringa totanus*), Blauracke (*Coracias garrulus*), und Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), weniger typisch auch bei Rothalstauer (*Podiceps griseigena*), Schnatterente (*Anas strepera*), Graugans (*Anser anser*) und Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*).

Im Hinblick auf eine Gebietsgliederung der Oberlausitz ist ökologisch eine Dreiteilung in die wald- und teichreiche Heide Landschaft, die Gefildelandschaft und das südliche Bergland unverkennbar, obwohl diese Teile in sich nicht einheitlich sind, sondern durch die Streuung von Teichen, Waldflächen, Feldgehölzen u. a. m. ein Mosaik oftmals recht kleiner Lebensräume darstellen.

So lassen sich aus der Sicht der Wirbeltierkunde weder die Begrenzung noch eine innere Gliederung der Oberlausitz begründen. Es wird deshalb vorgeschlagen, das ostelbische Sachsen nördlich der Linie Meißen – Moritzburg – Radeberg – Neustadt – Sebnitz, am Nordrand ergänzt bis zur Linie Elsterwerda – Senftenberg – Spremberg – Muskau, und im Osten und Südosten durch die Staatsgrenze begrenzt als Oberlausitz zu behandeln, soweit dies durch die Ergebnisse der Geologie und Botanik gerechtfertigt erscheint.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz, Vogelschutzwarte Neschwitz  
der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften  
zu Berlin

8601 N e s c h w i t z, Kreis Bautzen